

mitten der läuenden Herde, der Chausseegelderheber im einsamen Waldhause, der Alte, der sich auf dem Steinhaufen der Haustür behaglich sonnt: sie alle helfen dabei mit. Die Frauen nähen Lederbälge; die kleinsten Kinder wenden sie bis in die äußersten Fingerspitzen um. Größere Kinder füllen die Bälge mit Sägespänen. Der Sohn taucht Kopf für Kopf, Bein für Bein, Arm für Arm in eine fleischfarbene dünnbreiige Tunte, Tag für Tag, Woche auf Woche, das ganze Jahr hindurch. Mechanisch reiht er sie darauf in niedrigen Holzkästen aneinander; dann stehen sie auch im Sommer rings um den geheizten Kachelofen in Gestellen aufgetürmt oder prangen auf den Fensterbrettern längs der Hausfront und des Gartenzaunes im Sonnenschein.

Sind die mit Fleischfarbe gesättigten Köpfe trocken, so tritt der Künstler in seine Rechte. Gewöhnlich ist auch hier alles auf getheilte Arbeit eingerichtet, um die Fertigstellung zu beschleunigen. Da ist der eine auf kühn geschwungene Augenbrauen gedrillt; ein anderer malt die Augen, ein dritter die Kirchlippen und roten Wangenröthchen, ein vierter zaubert zwei Reihen weißschimmernder Zähne zwischen die schwellenden Lippen. Da sitzen Frauen und nähen Hemdchen und Wickelkissen, stricken Strümpfe in allen Formen und Farben; wieder andere fertigen korbweise die niedlichen Goldkäferschuhe an.

An jedem Sonnabend kommen dann im Winter und Sommer Männer und Frauen mit den hochbeladenen Schiefkarrn aus dem Gebirge zur Stadt hinab, den Fleiß ihrer Hände abzuliefern, abzurechnen und neue Aufträge entgegenzunehmen. Vom Morgen bis in die späte Nacht hinein hat die ganze Familie emsig zum Erwerb des Notwendigsten mitgeholfen.

In den geräumigen Fabrikjalen der Stadt greift nun neue Arbeit ein, die Puppe immer mehr zu vervollständigen. Da werden die einzelnen Glieder durch Kugelgelenke verbunden, die der Puppe alle dem Menschenkörper abgelauschten Bewegungen möglich machen. Inzwischen sind vollständige Perücken hergestellt. Nun kommen die Puppenköpfe in den Saal, wo an langen Tischen Mädchen sitzen, die den Köpfen die Perücken aufkleben. Arme, Beine und Kopf werden nun am Balge befestigt; die Puppe wird angezogen oder muß sich auch mit Hemd und Goldkäferschuhen begnügen. Dann wird sie noch mit buntseidenen Bändern kreuzweise verschnürt und in einer saubern, in der Buchbinderei der Fabrik angefertigten Schachtel eingesargt.

Bisher haben wir nur das Gebiet der Puppenindustrie durchstreift. Welche Mannigfaltigkeit tritt uns nun erst entgegen, wenn